

**MUNDART**



**Mundgruch**

S wird jetz echly gränzvärtig und I chumm au numme druf, wäg vorig grad im Parkhuus: Do bin I mit me frömde Maa zämme im änge Lift und wett aaben ins U5. Er isch bi de Chnöpf, dräht sich um und froggt: «Häit dir au ins fünfmi müesse?» Do wäiht mit em H vom «Häit Dir» e sone Schwall abgstandene Mundgruch übere, – Sii, mi hets fascht hinderzig überschlage! Halb betäubt nick I numme fahrig und tüsch e Hueschtaanaafall vor. Was isch, wenn der Lift blybt stecke? Nomol sone Huuch überläb I nit, gohts mer dur e Chopf. I halt d Luft aa und wo der Lift fahrt, verstand I plötzlich au der Einstein und dass d Zyt relativ isch: Die dryssig Sekunde bis aaben ins U5 dehne sich wien en chlyni Ewigkeit. Luft, I bruuch Luft ...

«Mundgeruch», dasch e heikels Tabuthema, I weiss scho! Mundgruch isch paradox, wil glychzytig menschlich als au unmenschlich. Keine wett en, aber jeden isch betroffe, sygs as Opfer oder Verursacher oder beides. Mundgruch het mit Sozialkompetenz z tue, mit e bitzli Säibschtbearbeitig und mit Pfäffermünz im Sack für alli Fäll. En Ehresach, nit z schmecke wien en offes Gülllefässli, chunnt men andere Lüt nooch, würd me meine. Aber wenn nit, was wetsch mache? Es weer jo nit die fyni Art, wenn men öbbrem diräkt ins Gsicht säit: «Si häi aber meini au e fyysi Fahne!» oder «durch die Blume»: «Heitere, du schmecksch denn aber au nit grad nach Röösl!» Do isch me gfangen im Dilemma zwüschen Aaspruch und Aastand.

Gfange wien I fröhner in de Liebesduett. As Tenor am Theater nimmsch jon e mängi Nase voll mit vom Singe so Gsicht an Gsicht! E Pamina in der «Zauberflöte» het mer bi der Stell «Tamino mein, o welch ein Glück» ammen e Brätt vo Schimmelcheesgruch ins Gsicht ghuucht, eso strööflig jäs, dass I chuume meh my Ysatz verwütscht ha. Und en andri het für die schön Stimm immer Paschtillie kätscht us japanischem Fischmähl – jawoll, Fischmähl, japanischs – und der Räschten überlon I Ihrer Phantasie. Grausam! Numme gsäit han I doch nie nüt, eben us Aastand.

Aber der ungschlageni Champion in Sache Mundgruch blybt für alli ewige Zyt en euse alte Mathe-Lehrer, der Herr S. Die unsäglig gnaadelosi, schwäfligi Füüli us däm sym Muul use hätt sogar en Elefant lo yknicke. Wo der Herr S. mer mol über d Achsle die periodisch Dezimalbruchentwicklig erklärt het, bin I doch tatsächlich in en Art komatösi Halbohnmacht gheyt und han em vo dört a nie meh je en einzigi Froog gstellt, nummen us Angscht, er chömm wider hindere.

Amme gseht men in Film, wie zwei am Morgen im Bett verwachen und grad wider afänge schmuuse, dass s eim ganz befördert. Do stell I immer grad um und dänk an Shakespeare, wo im ne Sonett synerzyt scho gschriibe het: «In vielen Düften ist mehr Morgenlust, als in jenen, die aus meines Liebchens Atem wehen.»

Villicht e chly e gränzgrusigi Kolumne, okay, aber für e gueti Sach: Im rächte Momänt e «Fisherman's Friend» – dasch men im Mitmönch doch äfach schuldig as verträglige Zytgenoss.

*Florian Schneider*

Florian Schneider wurde 1959 geboren, stammt aus Reigoldswil, ist Sänger und lebt mit Frau Stephanie Eymann Schneider und Tochter Mina in Eptingen.

**BRIEFE**

«Chilchacher» Tenniken

**Der «Chilchacher» und die Stiftung Kirchengut**

Der Evangelisch-Reformierten Kirche geht es nicht gerade prächtig. Die Mitgliederzahl schwindet von Jahr zu Jahr. Die finanziellen Mittel der Kirchgemeinden reichen nicht aus, um all die Kirchen, Pfarrhäuser und Pfarrscheunen zu unterhalten und der Stiftung Kirchengut die gesetzlich vorgeschriebenen Mietzinse zu bezahlen.

Und was macht eine so in Bedrängnis geratene Kirche? Wenn man den in ihrem Namen enthaltenen Begriff «reformiert» in Betracht zieht, könnte man vermuten, dass sie sich der Krise stellt und sich damit auseinandersetzt, worin der Grund für ihre zunehmende Bedeutungslosigkeit liegt. Doch was tut sie wirklich? Der siebenköpfige Stiftungsrat schickt eine Revision des Kirchendekrets auf den Weg, die es den Kirchgemeinden ermöglichen soll, der Stiftung überflüssige Pfarrhäuser und unbenutzte Kirchen zurückzugeben. Was zur Folge hat, dass diese mehr finanzielle Mittel benötigt. So ganz nebenbei wird in dieser Revision gefordert, die Gemeinden mögen doch die bei Pfarrhäusern, Kirchen und anstossenden Arealen häufig vorkommenden ÖWA-Zonen aufheben, was der Stiftung bei der Umnutzung der zurückgegebenen Gebäude freie Hand liesse. Ganz konkret bedeutet dies, dass Pfarrhäuser – seit Jahrhunderten Begegnungszentren – zu Luxuswohnungen umgebaut werden können. Und über allem steht ein Finanzdirektor, dessen Partei an erster Stelle ein grosses C führt.

Tausende von jungen Leuten gehen in der Schweiz und in ganz Europa auf die Strasse und verlangen angesichts des bedrohlichen Klimawandels mit all seinen Folgen radikale Veränderungen. «Unser Haus brennt», sagt die junge Bewegung, die sich für erdverträgliches Handeln einsetzt. Und die Stiftung Kirchengut plant – ohne mit der Wimper zu zucken – eine Überbauung des «Chilchacher» in Tenniken, der letzten grossen dorfnahen Wiese. 50 bis 70 Wohnungen sollen von einem Investor auf den alten, ehrwürdigen Acker gepflastert werden. Kaum vorstellbar, was eine solche Überbauung allein verkehrstechnisch für Folgen mit sich bringt. Die ÖWA-Zone, die zur Zeit über den «Chilchacher» noch ihre schützende Hand hält, soll nach den Vorstellungen der Revision des Dekrets aufgehoben werden.

Rund dreihundert stimmberechtigte Tennikerinnen und Tenniker sprechen sich in einer Petition dafür aus, dass der «Chilchacher» nicht kurzfristigem Profitdenken geopfert wird.

Kaspar Geiger, Tenniken



WEF

**Was für ein Slogan!**

Mit dem Slogan «Have Fun and Pleasure» hat Bundesrat Ueli Maurer bei seiner WEF-Eröffnungsrede wahrscheinlich den Slogan des Jahres geprägt.

Peter Heid, Langenbruck

Temporeduktion bei Rümelingen

**Höchstgeschwindigkeit wird herabgesetzt**

Laut Mitteilung des Tiefbauamts wird die Höchstgeschwindigkeit zwischen Sommeraurank und Rümelingen auf 60 km/h herabgesetzt – unter dem Deckmantel von Sicherheit und Lärmbelastung. Ich mag mich an keinen wesentlichen Verkehrsunfall in den vergangenen Jahren in diesem Abschnitt erinnern. Schön für die drei Familien, die davon profitieren, dass der Verkehr leiser wird. Auch unsere Hüter des Gesetzes werden ihre helle Freude daran haben, gibt es doch eine neue Einnahmequelle. Oder ist das etwa die Retourkutsche zum «Läufelfingerli»?

Es ist höchste Zeit, die Macheschaften im Tiefbauamt zu überdenken. In diesem Gebiet wurden für Millionen aus Treibstoffgeldern Radwege gebaut

(die nur sehr, sehr selten genutzt werden). Im Gegenzug blieb die Fahrbahn für die Autofahrer eine Holperstrecke.

Zwischen Sissach und Zunzgen hat das gleiche Amt eine Baustelle auf der Fahrbahn. Diese dauert schon über ein Jahr. Teils arbeiten dort während Tagen oder gar Wochen nur vier Arbeiter. Wo bleiben da die Kontrolle und der Druck des Amts?

Es ist an der Zeit, dass die Strukturen angepasst werden und in den oberen Etagen Köpfe rollen. Wo bleibt da die Intervention unserer Volksvertreter? Aber «da kann man halt nichts machen, das wird im Globalbudget abgegnet» ...

Eine letzte Frage sei mir erlaubt: Wann wird die Geschwindigkeit der Güterzüge auf 30 km/h reduziert? Diese Lärmmissionen liegen auch über den Grenzwerten und betreffen einen grösseren Teil der Anwohner.

Kathrin Strub, Tenniken

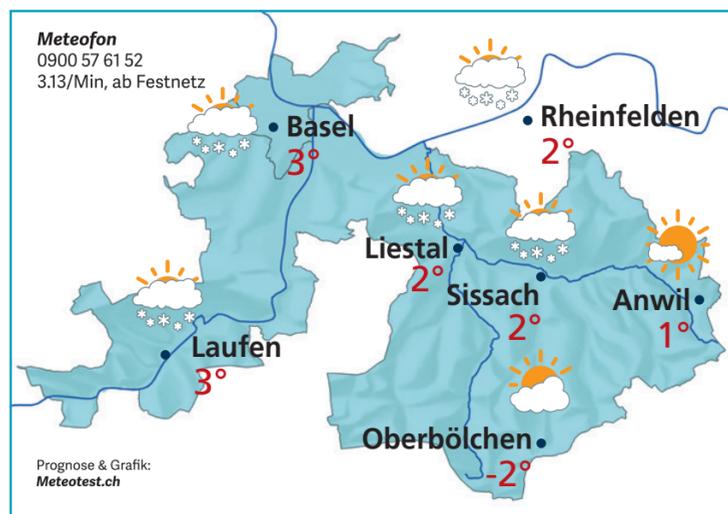
**VOLKSKLICKS**



Die bewegte Aufnahme von Eugen Schwarz aus Oberdorf zeigt einen Fischreiher beim Abflug.



«Auf dem Hof Niederbölichen haben Lenny (13) und Joshua Lubbers (11) bis in die Nacht hinein unermüdlich am Iglu gebaut. Danach gab es warme Crêpes mit Nutella und Tee im Iglu», schreibt Saskia Lubbers aus Eptingen.



**Wetter im Oberbaselbiet**

Heute kann am Morgen noch wenig Schnee fallen. Danach setzt sich trockenes Wetter durch. In der Folge ist das Wetter wechselhaft. Die Temperatur steigt ein wenig an. Zeitweise fällt Regen oder Schnee.

**Aussichten**

Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
-1° 3°	1° 3°	0° 3°	-1° 3°

	Aufgang	07:55
	Untergang	17:28
	Aufgang	04:36
	Untergang	13:44
	4. Feb.	
	12. Feb.	
	19. Feb.	
	26. Feb.	